

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Beck'sche Buchdruckerei  
Dillstr. 10.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 25.

Mittwoch, den 30. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Lüchtige Leute.

Die Bolschewisten hielten sich in eine Schwenk, auf daß man sie für den König der Tiere halte; allenthalben und in West-Vitowsk insbesondere. Soweit ihre darts Gault reicht, arbeiten sie mit Feuer und Schwert, und wer nicht will ihr Bruder sein, dem schlagen sie den Schädel ein. Wenn sie aber weder mit Schiffskanonen noch mit Maschinengewehren etwas anhaben können, den verfolgen sie mit den Blitstrahlen ihrer Funkprache.

Gegen den unglücklichen König von Rumänien haben sie kürzlich einen Haftbefehl geschleudert, man erfuhr nicht recht warum. Vielleicht war er lediglich in seiner Eigenschaft als Monarch ein Greuel in ihren Augen, vielleicht hatte er sich durch ein unbedachtes Wort gegen die Revolution maximalistischen Gepräges vergangen; genug, man sollte ihn festnehmen und den Beauftragten Lenins ausliefern. Es ist nicht dazu gekommen, man hatte auch wohl dem gläubigen Volke nur zeigen wollen, daß selbst ein König nicht sicher sei vor der Allgewalt der Volkskommissare. Jetzt aber haben diese Machthaber zu einem neuen Schlage ausgeholt. Sie erklären die diplomatischen Beziehungen zu Rumänien für abgebrochen, kündigen an, daß sie den schon einmal hinter Schloß und Riegel gebrachten Gesandten der Monarchie, Diamanti mit Namen, unverzüglich über die Grenze abliefern und den in Moskau lagernden Goldschatz — in Verwahrung nehmen werden. Nicht für sich natürlich, auch nicht für die Republik der Bolschewisten, sondern für das rumänische Volk oder wenigstens für diejenigen seiner Bestandteile, die in ihren Augen als „das Volk“ zu gelten haben. Also für die Arbeiter, Bauern und Soldaten, die allein nach dieser neuesten Lehre eine Völkerebene in der Welt genießen und die man nun wohl auch in Rumänien oder doch in denjenigen Gebieten, die von Rumänien übriggeblieben sind, eine „Regierung der Räte“ bilden lassen wird, um abermals ein gefügiges Werkzeug für die Ziele der russischen Revolution in die Hand zu bekommen. Und um die ganze Aktion zu krönen, wird schließlich General Fischerbatschew, der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Front, als außerordentliches Befehlshaber erklärt. Warum? Auch darüber gibt es einstweilen nur Vermutungen; jedenfalls mag er in dem jungen Herrn Krenko, den die Laune der Petersburger Machthaber vom Fähnrich zum Höchstkommandierenden erhoben hat, seinen militärischen Abgott anerkannt und irgendeinen seiner Befehle fallweise beiseite gelegt haben. Dafür steht er nun außerhalb der Befehle, was einen furchtbaren Klang hat — für denjenigen, der nicht zugleich außerhalb der Grenzen dessen weiß, dessen Born er sich ausgezogen hat. General Fischerbatschew wird schließlich in seinem Leben durchgemacht haben, und auch in Russland muß man den Todesstrafen erst haben, wenn man ihn hängen möchte. Ganz wie einstmal im schönen Nürnberg!

Aber wie gelangt: Das Ganze steht aus wie ein Spektakelstück für furchtsame Kinder, weiter nichts. Die Bolschewisten machen sich gar nichts daraus, geliebt zu werden; wenn nur angstvolles Schlattern um sie her ist, sind sie schon zufrieden, denn mehr ist für sie doch un erreichbar. Also verbreiten sie Furcht und Schrecken, so viel sie können, und je entsetzender der Ruf ist, der vor ihrem Regiment einherzieht, desto wohler werden sie sich fühlen. Ihnen kommt es nur darauf an, alles einzuschüchtern, was sich ihnen in den Weg stellen könnte, und deshalb gefallen sie sich in einem Kraftmeierei, daß sie mit dem Schein der Unwiderstehlichkeit umkleiden soll. Im Grunde ein kindliches Vergnügen, das höchstens insofern Gefahren in sich birgt, als es bei längerer Dauer schließlich in regelrechten Großwahn umschlagen kann. Allein mit dieser längeren Dauer wird es in unserem Falle doch wohl hapern. Dazu sind die Verhältnisse in Russland ganz und gar nicht angetan.

In West-Vitowsk wird man, das wollen wir jedenfalls hoffen, den neuesten Streich der Bolschewisten gebührend zu würdigen wissen. Herr Trojki wird dort kaum als ein Vöde angesehen werden, bloß weil er sich und sein Wiederkommen mit so mächtiger Stimm anhängt.

## Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

In der Erklärung Trojkis, daß die russische Delegation ihre Forderungen nicht preisgeben werde und keinen Separatfrieden schliesse, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in einer redaktionellen Besprechung: Es erscheint uns doch recht fraglich, ob die Verprechungen Trojkis, daß die Weltrevolution den Frieden am sichersten herbeiführen werde, der großen Masse des russischen Volkes eine ausreichende Bürgschaft für die Befriedigung ihres Friedensverlangens ist. Sie weiß jedenfalls, daß die Mittelmächte in ehrlicher Friedensbereitschaft an die Fortsetzung der Verhandlungen herangehen und wird gut tun, abzuwarten, ob die Maximalisten wirklich das Risiko einer Enttäuschung des russischen Friedensverlangens zu Gunsten ihrer revolutionären Propaganda auf sich nehmen werden.

Die „Post“ schreibt: Wenn es dem deutschen Geistesgeistesamt und der deutschen Friedensliebe entprochen hat, die Brest-Litowsker Verhandlungen nicht bräus abbrechen und es noch einmal mit gutlichem Ausgleich zu versuchen, so stehen wir jedenfalls nunmehr nach allem, was wir von dem maximalistischen Treiben erfahren haben, vor einem völlig veränderten Lagebild. Unter allen Umständen ist es Pflicht der deutschen Unterhändler, dem Sprecher der Bol-

schewski mit aller Schärfe entgegenzutreten und ihren tönenden Phrasen die reale Tatsache der deutschen Vormachtsstellung im Osten Europas aufs nachdrücklichste entgegenzuhalten. Anders mag es um die Aussprache mit den Ukrainern stehen, soweit sie sich dem bolschewistischen Einfluß entziehen. Trojki mag jetzt endlich Farbe bekennen, ob er den Frieden ehrlich will oder ob es ihm nur um Verhaltung zwischen Front-Saiderner ein großer Tankdampfer und ein Tas deutsche Ansehen verbringt es nicht länger, daß in Brest-Litowsk auch nur ein einziger Tag noch mit klingenden Nebeln hingebacht wird.

In der „Kreuzzeitung“ schreibt Höhsch: Zur Erneuerung des Krieges ist Russland nicht mehr fähig. Unser jetziger klarer Standpunkt der Zentralmächte ermöglicht ein anderes Auftreten als bisher. Er ermöglicht es, die Rechtsfrage zu stellen, wozu noch besondere Veranlassung in den fortwährenden Versuchen vorliegt, ihre revolutionäre Agitation auf die okkupierten Gebiete, die Armee und das Innere der Zentralmächte auszudehnen.

## Anarchie in Finnland.

Maximalisten gegen das Bürgertum.

Nach Stockholmer Berichten herrscht in Finnland vollkommene Anarchie. Die Petersburger Maximalisten hatten erklärt, sie seien genötigt, ihren Grundbesitz gemäß, die finnischen Revolutionäre gegen das Bürgertum zu unterstützen. Welche Schreckensherrschaft die Maximalisten in Finnland ausüben, zeigt folgende Meldung aus Stockholm:

Der finnische Senat wurde von den finnischen Bolschewisten, unterstützt durch die Marinekruppen der Sowjets, aufgelöst. Der Senat protestierte gegen die Einmischung russischer Soldaten und Matrosen in die inneren Angelegenheiten Finnlands. Der Präsident des Senats wurde verhaftet.

Der Senat hatte ein Ultimatum an die russische Regierung gerichtet, mit der Aufforderung, die Lieferung von Waffen an die finnischen Banditen, die gemeinsam mit der russischen Soldateska das Land verheeren, einzustellen.

## Gegenangriffe gegen die Polen in Orcha.

Der Generalissimus Krenko brachte ein Radiogramm zur Kenntnis der Volkskommissare, das schleunigste Maßnahmen zur Vertreibung der polnischen Truppen im Gouvernement Orcha von den Punkten, die sie besetzt halten, und die allgemeine Entwaffnung der polnischen Legionen anordnet.

## Hungerrevolten in Petersburg.

Aus Petersburg wird berichtet, daß die Stadt seit zwei Tagen gänzlich ohne Brot ist. „Naisi Wiedomosti“ teilen mit, daß die Straßen der Hauptstadt von Gruppen bestehend aus 500—1000 Personen durchzogen werden. Die Demonstranten rufen nach Brot; sie tragen Plakate mit der Aufschrift: „Geht uns Brot!“ Aus dem Admiralsquartier kamen über 4000 Personen zu dem Kommandanten des 2. Bezirks, die ihre tägliche Ration seit vier Tagen nicht erhalten hatten. Der Kommandant begab sich mit der Volksmenge unter dem Schutz der Roten Garde nach der Romanowstraße Nr. 20, wo große Mehlvorräte vorgefunden wurden. Das Mehl wurde sofort verteilt und jeder erhielt ein Viertel Pund. In verschiedenen Stadtteilen wurden alle Bäckereien geplündert.

## Massenverhaftungen in Moskau.

In Moskau wurden alle Mitglieder des sozialrevolutionären Komitees von Moskau und desjenigen der Broving Moskau gefangen. Die Maximalisten drohten weitere Verhaftungen an, falls die Rundgebungen gegen die Petersburger Regierung fortgesetzt würden.

## Verschlimmerung der Lage in Finnland.

Kopenhagen, 29. Jan. Die Lage in Finnland sieht sich ändernd zu. Die beiderseitige Erbitterung wächst. An Bord eines Kriegsschiffes in Helsingfors fand zwischen Mitgliedern der Regierung und dem sozialistischen Ausschuss der Offiziere eine Zusammenkunft statt. Der Matrosenausschuss forderte vom Senat die Auslieferung der Waffen der Bürgergarde an die Rote Garde, andernfalls würde Helsingfors dem Erdboden gleichgemacht. Als die Sitzung um 4 Uhr morgens schloß, war es dem Präsidenten gelungen, von den Anwesenden das Versprechen zu erhalten, zur Beruhigung der Gemüter beizutragen. Von den Zeitungen erscheint nur noch die der Roten Garde. Viele Rote Garbisten sind nach Petersburg abgereist, um dort Nachschub zu erhalten.

## Flucht des schwedischen Gesandten in Finnland.

Stockholm, 29. Jan. „Aftonbladet“ meldet aus Haparanda, daß der neuernannte schwedische Gesandte in Finnland nach Tornea geflüchtet und nach Stockholm unterwegs sei. Der Landeshauptmann Weisel in Wasa sei mit besonderem Auftrage nach Schweden abgereist.

## Demobilisierung der ukrainischen Front.

Das ukrainische Bureau meldet: Die Rada hat die Demobilisierung der ukrainischen Front angeordnet. Die findet unter dem Widerstand der dort befindlichen Bolschewistktruppen statt. Die Bolschewiki besetzen Charkow und Jekaterinoslaw. Gegen Jekaterinoslaw marschiert ein großes Aufgebot der Rada. Bei den Kämpfen zwischen

den Bolschewiki und den Ukrainern an der ukrainischen Front siegten die Ukrainer.

## Russlands Auflösung.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Der Zerfall Russlands in seine nationalen Bestandteile ist seit der Märzrevolution sofort in Erscheinung getreten. Gleichzeitig zeigten sich in der Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte die Vorboten eines Umsturzes der alten sozialen Gliederung. Aber erst die Oktober-Revolution der Maximalisten machte offenkundig, daß nicht eine Umlagerung der gesellschaftlichen Verhältnisse, aus der sich eine neue Gesellschaftsordnung hätte importieren können, im Gange war, sondern eine völlige Zerstörung aller Bestehenden.

Von einem Aufbau ist seitdem nirgends mehr die Rede. Das Schwergewicht der bloßen Masse gelangte zur Herrschaft. Mehr und mehr gewannen aus ihr heraus die Kräfte die Oberhand, die keine anderen Grundbisse kennen, als die Anwendung roher Gewalt. Was sich da unter dem Namen von Volksbeauftragten als Regierung gebildet, hält sich nur dadurch am Ruder, daß es die blinden Triebe der Masse zum alleinigen Prinzip der staatlichen und sozialen Wirksamkeit erhob. Um die ganze Masse der Macht der arbeitenden Massen zu sichern und jede Möglichkeit zu entfernen, daß die Macht der Ausbeuter wiederhergestellt wird, wird die Bewaffnung der Arbeitenden, die Bildung einer sozialistischen großen Armee der Arbeiter und Bauern und die gänzliche Entwaffnung der bestehenden Klassen verfügt. „In diesem Abzug der Deklaration“, deren unbedingte Annahme der verfassunggebenden Versammlung zugemutet wurde, ist die ganze Staatsweisheit des maximalistischen Regiments zusammengefaßt. Worin die „Arbeitenden“ ihre Aufgabe suchen, lassen die verflochtenen drei Monate mit erschreckender Deutlichkeit erkennen. Blühende Besitztümer vernichtet nicht nur alles Geordnete, sondern auch alle Wurzeln, aus denen ein neues soziales und staatliches Leben sich entwickeln könnte.

Der Sozialismus hat die unermesslich schwere Schuld auf sich geladen, daß er das Volk nicht zu freier Betätigung in geordneten Verhältnissen erzog und befähigte. Er wühlte sich seinen anderen Rat als die Knebelung jeder selbständigen Regierung.

Der jetzige Sozialismus als sein Erbe ist im Grunde nur ein umgekehrter Sozialismus. Auch er kennt kein anderes Mittel, um sich durchzusetzen und in der Macht zu erhalten, als die Gewalt und zwar die Gewalt in rohester Form. Ihre Anwendung erstreckt sich auf alle Schichten, die sich nicht unbedingt unter den Willen der mit Machtmitteln ausgestatteten Minderheit beugen. Leben, Eigentum und persönliche Freiheit gelten nichts. Täglich werden in ungezählten Fällen Mäuerereien und Morde begangen. Auch die staatlichen Funktionen äußern sich in nichts anderem, als in der Unterdrückung auch der leisesten Regungen abweichender Meinungen. Die Sprengung der verfassunggebenden Versammlung, deren Wahl von der maximalistischen Regierung selbst angeordnet war, ist nur das sichtbarste Zeugnis für das Walten des Prinzip der Zerstörung jedes Eigenlebens und der sinnlosen Vernichtung aller organischen Neugebaltungen des Staates. Im Grunde hat dieser überhaupt zu bestehen aufgehört und Russland wäre für einen böswilligen Nachbar eine leichte Beute. Die Schilderungen von Augenzeugen über die Auflösung aller öffentlichen Einrichtungen nicht bloß, sondern auch jeder geregelter privaten Tätigkeit werden durch die Funkberichte der Petersburger Regierung unfehlbar in vollem Umfange bestätigt. Bekannt ist die bewegliche Aufforderung an die Eisenbahner, ihre Pflicht zu tun und die Armee an der Front vom Hunger zu retten. Aber nicht allein die Front leidet furchtbare Not. In einem Funkbericht vom 17. d. Mts. heißt es: „Es haben zu unterbleiben Ordnungswidrigkeiten und Mangel an Unterordnung auf den Eisenbahnen, Abhängen von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Daulerier und Spelulanten, Gewalttaten gegen die Angestellten, Plünderung und eigenmächtiger Transport von Lebensmitteln drohen der Front und dem Land unberechenbaren Schaden zu bringen. Von allen Eisenbahnen laufen Nachrichten ein über Frontunterbrechungen, die durch Soldaten und andere Personen veranlaßt werden. Die Eisenbahnen befinden sich in der Gewalt der Masse. Die Eisenbahnwagen werden ihrer Ladung beraubt. Eine solche Anarchie auf den Eisenbahnen hat den Wagenverkehr völlig gestört, was sich in verderblicher Weise in der Proviantversorgung der Bevölkerung, der hungernden Gouvernements und der Armee an der Front geltend macht, indem es unlagbaren Mangel hervorruft.“

Die gleiche Anarchie aber herrscht offensichtlich auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit. Wohl zu verstehen ist, daß in weiten Schichten der Bevölkerung Russlands nur ein Gedanke lebendig ist, der Gedanke einer möglichst schnellen Erlösung von dem gegenwärtigen Regiment, dessen „Freiheitlichkeit“ sich in der Unterdrückung und, bei dem genügenden Widerstande, in der Vernichtung von Leib und Leben, in der Entsetzung niederster Regierenden und Ermordung aller aufbauenden Regungen äußert. Und mit den „Segnungen“ dieses Regiments will die maximalistische Regierung die von Russland fortstrebenden Gebiete — Finnland, Estland und die Ukraine sind Zeugen dieser Vermählungen — beglücken. Ihnen wollen sie das „Selbstbestimmungsrecht“ gegenüber Deutschland sichern. Welcher Art dieses „Recht“ in Wirklichkeit ist, zeigen die Vorgänge im eigentlichen Russland so nachdrücklich, daß die Randvölker schwerlich Verlangen danach tragen, sich dieser Broschüre zu unterziehen.

## Der Krieg.

Berlin, 29. Jan. An der Westfront lebte am 28. Januar bei aufklärender Sicht die Gefechts-tätigkeit wieder auf. Während wir in Flandern und an verschiedenen Stellen der Westfront in kleineren Unternehmungen erfolgreich waren und verschiedentlich Gefangene und Maschinengewehre zurückerlangten, setzten die Franzosen in der Champagne zu gewaltsamen Erkundungen größeren Stiles stärkere Kräfte ein. Am Morgen des 28. Januar erfolgte nach kurzer Artillerie- und Minenfeuertvorbereitung beiderseits der Straße St. Souplet—St. Gilaire der Vorstoß eines starken französischen Sturmtrupps gegen unsere dortigen Stellungen. Wirksam

von unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer erfaßt, entzog sich der Gegner unter schweren Verlusten durch eilige Flucht unserem Gegenstoß. Ein Uhr 45 Minuten nachmittags setzte schlagkräftig erneute Feuerbereitschaft zu einem großzügigen feindlichen Patrouillenunternehmen ein. Unsere Stellungen südlich der Linie Somme-Verdun lagen unter starkem Trommelfeuer. Bereits um 2 Uhr nachmittags traten starke französische Sturmabteilungen gegen unsere Stellungen bei Butte de Zahure und Butte de Mesnil und westlich dieses Ortes zum Sturm an. Zum großen Teil brach der Angriff bereits vor unseren Trahndernissen in wirksamen Sperrfeuer zusammen. An anderen Stellen wurden die Franzosen in blutigem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierbei wurden ihnen mehrere Gefangene und Flammwerfer, die in großer Anzahl den Angriff unterstützen sollten, abgenommen.

Zwischen Asiago und der Brenta haben sich die Italiener die mit starken Kräften wiederholt die österreichisch-ungarischen Stellungen angegriffen, eine schwere blutige Niederlage geholt. Außer den 10 Offizieren und 350 Mann, die sie während des mißlungenen Angriffes als Gefangene einbrachten, erlitten sie infolge des rücksichtslosen Einsatzes ihrer Reserven außerordentlich hohe blutige Verluste.

#### Fliegerangriff auf London.

London, 29. Jan. (Amtliche englische Meldung.) Feindliche Flugzeuge überflogen die Küsten von Kent und Essex kurz vor 8 Uhr abends und näherten sich London. Einige Flugzeuge gelangten bis zur Hauptstadt, wo sie zwischen 9 und 10 Uhr abends Bomben abwarfen. Die letzte Meldung berichtet, daß eines der feindlichen Flugzeuge durch unsere Fliegerabwehrmannschaft abgeschossen worden ist. — Ein weiteres amtliches Telegramm besagt: Es wurde ein weiterer Angriff auf London nach Mitternacht unternommen, bei dem ebenfalls Bomben abgeworfen wurden.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 29. Jan. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet wiederum rund 30 000 Br.-Tonn.-Tonn. versenkt. Die Mehrzahl der Dampfer war tief beladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln unter Perforator- und Fischdampferdeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien bzw. nach dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnten der englische Dampfer „Westwales“ (4331 Ton.) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Landdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. An den Erfolgen war im besonderen der 1. und 1. Linienfährlinientenant Rudel beteiligt.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Versehrte Lebensmittelschiffe.

Unter den U-Boots-Erfolgen dieses Monats befinden sich Versenkungen, die für die Engländer besonders schmerzhaft sind. „Daily Chronicle“ berichtet über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, jedoch ohne entladen zu haben, den Befehl erhielt, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So ging das wertvolle Schiff mit Ladung verloren. Weiter berichtet die „Times“ über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer eine Tonne, der andere 4000 Tonne Fleisch geladen. Beide hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Erregung unter der englischen Bevölkerung war groß; denn man rechnete nach, daß mit der versenkten Fleischmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, d. h. über

ein Drittel der englischen Bevölkerung, eine Woche lang mit Fleisch hätte versorgt werden können.

#### Die verringerte Fischerflotte.

Von 3600 Fischerfahrzeugen der englischen Ostküste sind nur etwa 400 für den Fischfang freigeblieben, die übrigen stehen im MarineDienst. Im Minenuchdienst verbleiben die Engländer ungefähr 1700 Schiffe und etwa 25 000 Mann.

#### Kleine Kriegspost.

Bern, 29. Jan. Nach dem „Berne Tagblatt“ wird die englische Regierung dieser Tage den unabhängigen Judenstaat in Palästina mit der Hauptstadt Jerusalem proklamieren. Die heiligen Stätten sollen neutralisiert werden.

Konstantinopel, 29. Jan. Zwischen den türkischen und ukrainischen Vertretern in Brest-Litowsk fanden Sonderbesprechungen statt, die eine grundsätzliche Abereinigung in den wichtigsten schwebenden Fragen ergaben.

### Vom Tage.

#### Eine Fälschung.

Berlin, 29. Jan. In der letzten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages hat der Abgeordnete Haase Mitteilungen über eine angebliche Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis gemacht, die angeblich die Ziele aufgestellt haben soll. Die Denkschrift soll in einer kleineren Zeitung erschienen sein. Der Abgeordnete Haase machte seine Angaben auf Grund einer Übersetzung aus dieser Zeitung. Wie wir feststellen können, handelt es sich um eine Fälschung. Eine derartige Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis existiert nicht.

#### Vaterliche Andenken des Herrn v. Batocki.

München, 29. Jan. Der König von Bayern hat dem früheren Präsidenten des Kriegsernährungsamts, gegenwärtigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batocki, den Verdienstorden vom Heiligen Michael erster Klasse verliehen.

#### Großer Kriegsrat der Verbündeten.

In Paris findet also eine große politische Konferenz der Westmächte (ohne Amerikas) statt, an der die Ministerpräsidenten Lloyd George, Clemenceau und Orlando sowie der französische Außenminister Pichon und der italienische Sonnino teilnehmen. Die politischen Verhandlungen in Paris sind zunächst eine Fortsetzung der Besprechungen, die in London zwischen Lloyd George und Orlando stattgefunden haben und die nach Paris verlegt werden, weil sich Clemenceau anscheinend zu alt zum Reisen fühlt. Der erste Programmpunkt wird also von den italienischen Kriegszustandbesprechungen gebildet, und deshalb kommt auch Sonnino nach Paris. Es ist möglich, daß die Erklärungen Lloyd Georges (an die englischen Arbeiter) in Paris eine Ergänzung erfahren werden. Der Rest ist dann — die Beratung über die Fortsetzung des Krieges.

#### Risikineu von Rumänen bombardiert.

Genf, 29. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Rumänische Truppen haben Risikineu umzingelt. Die Stadt steht unter Artilleriefeuer. Die Verluste der Rumänen wie der Bolschewiki sind sehr groß.

Eine Neutermineung aus Petersburg besagt: Der rumänische Konflikt und 14 Leute seines Personals sind gestern in Risikineu von den Bolschewiki verhaftet worden.

#### Eine rumänisch-bolschewistische Regierung.

Bukarest, 29. Jan. Der rumänische Sozialdemokrat Rakowski, der in Odessa lebt, hat von dort aus eine rumänisch-bolschewistische Regierung gebildet, den König Ferdinand abgesetzt und sich selbst zum Diktator gemacht. Rakowski wurde seinerzeit von der rumänischen Regierung verhaftet und später infolge Amnestierung freigegeben.

#### Beginn der Entente-Konferenz.

Genf, 29. Jan. Die erste Sitzung der Entente-Konferenz hat unter dem Vorsitz Clemenceaus stattgefunden. Lloyd George, Orlando, der italienische General Alberti, der englische General Wilson, der französische General Foch u. a. nahmen an der Sitzung teil. Hauptaufgabe der Konferenz ist die Vervollständigung der Friedensziele der Entente. Die Erklärungen Clemenceaus und Gernins sollen gemeinsam endgültig beantwortet werden.

#### Clemenceau als Friedensförderer.

Genf, 29. Jan. Der französische Sozialistenführer Renaudel greift in der „Humanité“ Clemenceau scharf an, weil er seinen Einfluss in England geltend gemacht habe, um die englische

Regierung zu bestimmen, von ihrer wohlwollenden Haltung einem baldigen Friedensschlusse gegenüber abzusehen.

#### Auch Fleisch wird in England rationiert.

Bern, 29. Jan. Der britische Ernährungsminister Lord Rhondda kündigt an, daß sofort Maßnahmen getroffen werden würden, um die für die Feststoffe bereits verordnete Zwangsrationierung vom 25. Februar an auch auf Fleisch auszuweiten. Die wöchentliche Fleischration, die bisher bei der freiwilligen Rationierung 900 Gramm betrug, soll für London auf 450 und für Kinder unter sechs Jahren auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Das Kriegsamt hat mit einem großen Londoner Schlachthaus Vereinbarungen zur Verwertung kriegsschädigter Pferde für den menschlichen Genuß getroffen.

#### Amerika erwartet Friedensvorschläge.

Paris, 29. Jan. „New York Times“ meldet aus Washington: Um entsprechende Wirkung zu haben, müßten Herling und Gernin ihren Reden noch bestimmte Vorschläge an die Adresse der amerikanischen Regierung folgen lassen, sonst sei alles Reden aussichtslos.

#### Gernin und Wilson.

Osaka, 29. Jan. Staatssekretär Lansing brachte seine Überzeugung zu der Meldung aus, daß ein Exemplar der Rede des Grafen Gernin an Wilson befördert worden sei, noch bevor sie in Österreich gehalten worden sei. Lansing erklärte, ein solches Exemplar nicht erhalten zu haben, weder vor der Veröffentlichung noch seitdem.

#### Was Orlando fordern soll.

London, 29. Jan. Die „Tribuna“ legt Orlando nahe, was er auf der bevorstehenden Pariser Konferenz fordern soll: Die Dinge der Versorgung Italiens gestatten keine halben Maßregeln und keinen Aufschub mehr, darüber sind die Regierungen und Völker des Verbandes genügend aufgeklärt. Im Augenblick bleibt ein Abgrund zwischen dem Willen und dem Vermögen des italienischen Widerstandes offen; er kann nur durch schnelle Hilfe der Verbündeten gefüllt werden.

### Die Streikbewegung.

#### Anteilnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten.

#### Berlin, 29. Januar.

Die Aufstandsbewegung, zu der in Flugblättern unbekannter Herkunft aufgefordert worden war und die am gestrigen ersten Tage nur geringen Umfang hatte, ist heute allgemeiner geworden. Allen Anschein nach ist die Haltung der sozialdemokratischen Partei, die Mitglieder in die Streikleitung wählen ließ, nicht ohne Einfluß geblieben. Im Laufe des heutigen Tages streikten in Groß-Berlin etwa 400 000 Personen, vorwiegend aus der Rüstungsindustrie, doch waren auch andere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen. In den streikenden Betrieben wurden, dem U. L. zufolge, Delegierte gewählt, die sich zu einem Arbeiterrat zusammenschlossen haben, der aus 500 Arbeitern besteht. Dieser hat einen Aktionsausschuß gebildet, der aus 10 Arbeitern und einer Arbeiterin besteht. Hinzugezogen wurden die Reichstagsabgeordneten Haase, Ledebour und Dittmann von der Unabhängigen Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann, Ebert und Braun. Eine Deputation von fünf Arbeitern und vier Abgeordneten sollte mit dem Staatssekretär des Innern Hallas über die Aufhebung der Versammlungsverbote verhandeln. Der Staatssekretär lehnte es zunächst ab, die Deputation zu empfangen, da das Verhandeln mit den Arbeitern zu unabsehbaren Konsequenzen führen könne. Die Versuche, mit der Regierung zu verhandeln, werden von den Arbeitern fortgesetzt.

#### Mahnung an die Arbeiter.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt u. a.: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben Arbeiter den heutigen Augenblick zu dem Versuch benützt, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss hat Forderungen aufgestellt, die sich unter anderem auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr ausgesagten Reformen im Innern durchzuführen, geben sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus.

Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar,

trat ihm ein Telegraphenbote entgegen, der ihm ein Telegramm überreichte. Hastig öffnete Branders das gefaltete Papier. Es enthielt den dienstlichen Befehl, sofort vor dem Divisionskommandeur zu erscheinen. Eine halbe Stunde später stand Branders vor dem General von Hartwig. Erzellens Hartwig war stets ein freundlicher Gönner Branders' gewesen, von dessen militärischen Kenntnissen und Leistungen er sehr viel hielt. Und das drückte sich auch in dem Ton aus, in dem Hartwig mit Branders sprach.

„Herr Oberst, so leid es mir tut, muß ich Sie bitten, Ihr Abschiedsgeläch einzureichen.“ Branders schloß einen Augenblick wie betäubt die Augen. Dann sagte er kurz, wie von innerem Leben erschüttert:

„Was — habe — ich — getan?“

„Mein lieber Oberst, Sie haben nichts getan, und doch stehen die Dinge schlimm. Man ist drauf und dran, in der Affäre Kohnmann ein Disziplinarverfahren gegen Sie einzuleiten.“

„Ich bin mir keines Vergehens bewußt, Erzellens.“

„Herr Oberst, als gestern Abend von Kohnmann verhaftet wurde, fand man in seiner Tasche folgendes Telegramm.“

Und Erzellens Hartwig überreichte dem Oberst jene Warnungsbescheide, die Barter während des Diners Kohnmann übergeben hatte.

Man ist im Ministerium nicht der Ansicht, daß dieses Telegramm von Ihnen ausgegangen sei. Man kann und will das nicht glauben. Aber nach Lage der Sache hält man eine Untersuchung für unumgänglich.“

„Erzellens, ich erwarte die Disziplinaruntersuchung in völliger Ruhe.“

„Auch ich würde von Herzen gern diese männliche Auffassung teilen. Leider haben Sie einen andern Fehler begangen, der schwerer wiegt. Sie haben die Weisung des Generalleutnants von Groß, die Familie von Kohnmann am Kaschinadiensttag nicht zu besuchen, mißachtet.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rehner.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Frau von Kohnmann, ich wollte Sie bitten, zu uns zu kommen und bei uns zu wohnen.“ „Ich danke Ihnen, aber ich bleibe hier — auf meinem Posten.“

Dehn ging und Frau Helene war allein. Vorbei war aller Karnevalsputz — noch huschten draußen die Masken — aber schon zogen sich die Wolken über den Sternenhimmel, und ein grauer Nischermittwoch brach zögernd herein.

#### 19. Kapitel.

In dieser Nacht schloß Oberst Branders nicht die Augen. Er hatte sich, als die Gesellschaft ausbrach, rasch entfernt. Silbes Fragen hatte er kaum beantwortet, seine Gedanken zirkelten unablässig an ihm. Nun wälzte er sich in den Kissen. In seine Beförderung zum General glaubte er selbst nicht mehr. Er war von Kohnmanns fast geflohen. Er hatte das Gefühl, als ob da ein großes Unglück passiert sei, und daß dieses Unglück auch ihn mit fortziehen würde. Was würde dann aus ihm — was aus seinen Kindern werden? Immer wieder dachte er über alle Möglichkeiten der Rettung nach und er fand deren keine einzige.

Unendlich langsam schob sich der graue Morgen in das Schlafzimmer. Der Oberst erhob sich mit zerschlagenen Gliedern. Er zog sich an und tastete sich schwerfällig nach dem Stuhl vor seiner Schlafzimmertür, auf dem er jeden Morgen die Zeitung fand. Dann ging er an seinen Schreibtisch.

Er brauchte in der Zeitung nicht lange zu suchen — Dort stand mit fetten Lettern gedruckt: daß Heinrich von Kohnmann am Abend zuvor verhaftet worden war, und daß er sich bei einem durch eine plötzliche Ohnmacht verursachten Sturz leicht verletzt habe, so daß er zunächst nach der Gefangenenabteilung des Krankenhauses transportiert worden sei.

Der Oberst ließ das Blatt sinken. Es schwamm ihm alles vor den Augen. Kohnmann verhaftet! Sein ganzes Ehrgefühl war aufgeweicht! War nicht ein Mensch, der

das Gefängnis nur berührt hatte, für ihn mit einem Mal behaftet? Ein zitterndes Grauen lief über seinen Körper. Und dieser Mensch war sein Freund gewesen, für diesen Menschen hatte er seine Ehre verspielt.

Aber nein, nein! Kohnmann war verhaftet! War er aber auch schuldig? Möglich, daß er für die in seinem Geschäft begangenen Irrtümer und Fehler zivilrechtlich haftbar gemacht werden konnte. Aber war er schuldig, ein Verbrecher — nein, nein! Er atmete freudig auf. Nein, ein Mensch wie Kohnmann war kein Verbrecher. Es war unmöglich. Und Branders sah im Geiste die Gerichtsverhandlung. Er sah eine glänzende Rechtfertigung des unglücklichen Freundes! Und dann mußte ja auch für ihn die Zeit des Erfolges kommen. Dann war sein Ehrenwort eingelöst. Dann mußten seine Standesgenossen ihm volle Achtung zollen. Dann war seine Beförderung nicht fern — dann — Seine Gedanken wurden unterbrochen.

Silbe trat ein und brachte dem Vater wie in alten Zeiten den Tee. Sie war über des Vaters übernatürliches Aussehen tief erschrocken.

„Väterchen, bist du krank?“

„Nein, mein geliebtes Kind — es ist gestern Abend nur etwas Trauriges geschehen.“

Und schonend erklärte er der Tochter, was im Hause Kohnmann vorgefallen. Silbe war untröstlich. Auch sie konnte an eine Schuld Kohnmanns nicht glauben.

„Es kann nicht sein, so sieht kein Verbrecher aus!“

Die arme, arme Helene! Wie unglücklich muß sie sein.

„Ich gehe sofort zu ihm!“ sagte Silbe.

Einen Augenblick wollte Branders seine Tochter zurückhalten, dann aber nickte er beifällig:

„Geh nur hin, es wird ihr lieb sein, dich zu sehen.“

In solchen Tagen wird der beste Mensch von seinen Freunden verlassen.

Der Oberst ging in sein Schlafzimmer zurück. Er vervollständigte rasch seine Toilette und ging nach einem Augenblick in das Esszimmer, wo seine drei andern Töchter beim Frühstück saßen. Sie sprangen heiter auf und umarmten den Vater. Und so sorglos waren sie! Sie fühlten so gar nichts von des Vaters Gram. Und er verabschiedete sich rasch, um seine Gedanken nicht allzu deutlich sichtbar werden zu lassen.

Als er im Vestibül war, seine Entree für zu öffnen.

Als er im Vestibül war, seine Entree für zu öffnen.

was wir erwarten zu dem Gegenteil führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf. Die Regierung muß erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Überlegung baldigst von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist.

Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande beweisen, wird das seinige dazu beitragen, um die Streikbewegung baldigst zu Ende zu bringen.

Nach den vorliegenden Meldungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches ist es bisher nur zu vereinzelten Arbeitseinstellungen gekommen. In Dresden z. B., wie in vielen anderen deutschen Städten ist nicht der Versuch gemacht worden, an dem Streik teilzunehmen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Entsprechend den Grundrissen für die Gewährung von Kriegsbeihilfen aus Anlaß der Teuerung an die Blaisbeamten im Ruhestand und ihre Hinterbliebenen werden jetzt auch den pensionierten Beamten der Seeresverwaltung und ihren Hinterbliebenen Kriegsbeihilfen gezahlt. Auch die pensionierten Offiziere und die Renteneinpfänger und ihre Witwen und Waisen können ebenfalls mit laufenden und einmaligen Kriegsbeihilfen bedacht werden. Für deren Bewilligung bei Offizieren usw. kommt das Kriegsministerium, bei Renteneinpängern usw. das örtlich zuständige Stellvertretende General-Kommando in Frage.

Bei der Beratung des preussischen Justizetats im Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß die Einnahmen aus Gerichts- und Geldstrafen um 16 Millionen Mark geringer seien als im Vorjahre. — Im Interesse der Hausbesitzer angeregte Änderung des Zwangsversteigerungs-Gesetzes kann nach den Ausführungen des Ministers des Innern erst nach dem Kriege geändert werden.

In der Weiterberatung der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses entstand eine längere Auseinandersetzung über die in der Presse lautgewordenen Vorwürfe, in der Kommission werde die Erledigung des Gesetzes verschleppt. Die Mehrheit der Kommission lehnte solche Vorwürfe als unbegründet ab. Bei der dann fortgesetzten Beratung über die Herrenhausvorlage werden mehrere Anträge gestellt zur Vermehrung der Städte- und Landgemeindevorsteher. Minister des Innern Dr. Drews beantwortete eine Anfrage dahin, daß es bei der durchaus verschiedenen Stärke des Hochgrundbesitzes in den einzelnen Provinzen nicht möglich sei, jeder Provinz die gleiche Grundbesitzvertretung einzuräumen.

### Holland.

Eine deutsche Gegenmaßregel stellen holländische Blätter in Aussicht. Sie berichten, die deutsche Regierung beabsichtige, aus Anlaß der mit Amerika bevorstehenden Abmachung (der Überlassung der in amerikanischen Häfen liegenden 80 Schiffe an die Vereinigten Staaten) alle niederländischen Reedereien auf die schwarze Liste zu setzen. Die Folge wäre dann, daß die Schiffe keine deutschen Zunkerföhlen mehr erhalten, was, wenn keine Kohle von anderswo geliefert würde, darauf hinausläuft, daß die Schiffe nicht ausfahren können, sondern aufgelegt werden müssen.

### Norwegen.

Der Unwille über die amerikanischen Zufuhrbedingungen spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Selbst Blätter, die man nicht im Verdacht der Deutschfeindschaft haben kann, äußern Bedenken, ob das Abkommen mit Amerika, das jetzt im Störhingsauschuß verhandelt wird, zustandekommen könne. Nur wenige Blätter raten zum unbedingtigen Eingehen auf das, was Amerika will, damit also eigentlich zu einer Selbstauslieferung an den Verband. Norwegen mag, seiner Zufuhren wegen, jetzt in einer schwierigen Lage sein, das ist nicht zu verkennen. Dürfte aber Norwegen von Anfang an eine volle unbedingte Neutralität, in dem Sinne wie bisher Schweden, und im Zusammenhang damit manchmal eine kräftigere Sprache gegen die Westmächte geführt, so könnte es jetzt anders auftreten. Die norwegischen Reeder wollten aber verdienen, und nichts als verdienen, und deswegen trat ein großer Teil der norwegischen Handelsflotte in den Dienst des Verbandes.

### Amerika.

Einen Aufruf zur Sparsamkeit erläßt Präsident Wilson an das Volk und besonders an die Frauen in den Vereinigten Staaten. Die Vorschriften des Lebensmittelgesetzes müßten genau beachtet werden. Es handle sich darum, soviel an Nahrungsmitteln einzusparen, daß den Bundesgenossen ausreichende Mengen zugeführt werden könnten. An Fleisch und Weizen müsse man 80 Prozent einsparen. Was man an Weizenmehl und Brot weniger gebrauche, könne man durch Kartoffeln, Hafer, Roggen, Reis und Gemüse ausgleichen. Der Montag und der Mittwoch müßten als weizenlose Tage gelten, der Dienstag als fleischloser, der Samstag als schweinefleischloser Tag. Außerdem müßten noch täglich bei einer Mahlzeit Weizen und Fleisch wegfallen. Auch mit dem Zucker müsse bis auf weiteres sparsam gewirtschaftet werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Jan. Der Vizekanzler, Herrlicher Geh. Rat v. Beyer, trifft von seiner Krankheit völlig wiederhergestellt am 31. Januar in Berlin ein und wird schon an einem der nächsten Tage die Geschäfte seines Amtes übernehmen.

Dresden, 29. Jan. Die Zweite Kammer nahm einstimmig den fortschrittlichen Antrag an, nach dem in allen Gemeinden Frauen gleichberechtigt in die Bürgerausschüsse der Gemeinden gewählt werden können.

Berlin, 29. Jan. Ein neuer Erlass der Petersburger Regierung hebt das Erbrecht auf. Nach dem Todesfall kommt das Vermögen an den neuen Staatsfonds für öffentliche Fürsorge.

## Der Mißerfolg der feindlichen „Tanks“.

Unzuverlässig und schwersällig.

Von den feindlichen „Tanks“, den ungeheuren Panzer-Kraftwagen, die die deutschen Schützengräben überqueren

sollten, um kugelsprühend Furcht und Entsetzen um sich zu verbreiten, ist es wieder recht still geworden. Die Franzosen verwenden neuerdings diese Ungetüme gar nicht mehr, und die Engländer auch nur noch sparsam. Von den kolossalen Erwartungen, die man auf sie setzte, hört und liest man auch nichts mehr. Es sollte zuerst so eine der beliebtesten „Kriegsüberraschungen“ abgeben, wie zu Anfang des Krieges unsere U-Boote und späterhin unsere Unterseeboote, aber die Überraschung hat nicht lange vorgehalten.

Der Hauptgrund zu dem Mißerfolg dieser ungeheuerlichen Kriegsmaschinen ist ihre Unzuverlässigkeit. Die Erfindung ist noch zu jung und sie verliert zu oft. Vielleicht später einmal — wenn der Tank erst durch die Schule deutscher Gründlichkeit gegangen sein wird! Bei einem französischen Vorstoß wurden vier Tanks ins Gefecht geführt. Drei aber blieben schon auf halbem Wege stehen, weil die Führungskette von den Rädern abgeglitten war; der vierte kam etwas näher heran, dann aber verlor auch er infolge eines einfachen Motordefekts.

Der französische Tank unterscheidet sich etwas von dem englischen. Beide bewegen sich mittels langer Führungsketten vorwärts, aber bei dem englischen Tank geht diese Kette um den ganzen Körper des Gebäudes herum, am französischen läuft die Kette über die Räderpaare. Die Bewegung des Tanks ist naturgemäß langsam, da das Ungestüm über alle möglichen Bodenunebenheiten, sogar Schützengräben, Drahtverhau u. dgl. m. wegleiten muß, die Geschwindigkeit beträgt nur 8 bis 10 Kilometer in der Stunde. Bodenerhebungen und Senkungen halten in der Tat den Marsch des Tanks wenig auf, und durch dornartige Haken an den einzelnen Kettengliedern ist dafür gesorgt, daß das Gebäude sich an die Erde auch bei Geländeschwierigkeiten recht fest anklammern kann. Dafür aber machen die kleineren Hindernisse, die im Wege liegen, viel mehr Sorge. Steine, Balken, Bohlen, Wurzeln, Drahtmassen haben gar zu leicht die Folge, daß die Führungskette sich verfennt, von den Rädern abgerutscht und die ganze Maschine hilflos liegenbleibt, denn an ein Reparieren ist in dem feindlichen Angeltreiben nicht zu denken. Auch versagen sehr oft die Motore, Reparaturen sind an der Tagesordnung, größere Entfernungen muß man dem Tank schon gar nicht zu, sondern befördert ihn sicherer mit der Eisenbahn.

Aberhaupt wird die Bedienungsmannschaft froh sein, wenn sie aus der gepanzerten Hölle wieder heraus ist. Schlechte Luft und wenig Beleuchtung machen den Dienst recht unangenehm, die Niedrigkeit des Tanks bewirkt, daß der größte Teil der Arbeit in gebückter Stellung verrichtet werden muß, die kleinen Spalten in den Wänden ergeben wenig Übersicht über den Feind. Die Leute, 1 Offizier und 7 Mann in den größeren Tanks, müssen das unbehagliche Gefühl haben, vorwärts getrieben zu werden, ohne recht ihr Ziel im Auge behalten zu können, fortgesetzt zu schießen, ohne zu zielen, und um so wirksamer beschossen zu werden. Daß der gepanzerte Kraftwagen nichts weniger als kugelsicher ist, ergab schon die Erfahrung der ersten Tage, als die Engländer solche Tanks in die Schlacht führten. Unsere Artillerie erledigte das langsam herankriechende Ungetüm, nach einigen Einschüssen, glatt. Selbst eine Flintenpatrone, die den Panzer nicht durchdringt, kann die böse Wirkung haben, daß im Innern von dem glasartigen Stahlkörper Splitter abfliegen und die Besatzung verwundet, der verwundete Mann ist aber nicht durch einen andern zu ersetzen.

Die französischen Tanks sind in zwei Formen aufgetreten: es sind ein kleinerer von 5 Metern und ein größerer von 7 Metern Länge. Der Kostenpunkt beträgt 100.000 bis 200.000 Frank für das Stück; fünf außer Gefecht gelebte Tanks bedeuten also einen Verlust von einer Million. Die technischen Unvollkommenheiten sind bei beiden Typen dieselben. Die auf die neue Kriegsmaschine gesetzten Hoffnungen haben sich zu Enttäuschungen entwickelt.

K. M.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. Januar 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

Butter-Ausgabe. Für die Woche vom 29. 1. bis 3. 2. dürfen an Fettunversorgte 60 Gramm pro Kopf gegen Bettkarte verabfolgt werden.

Ersatz-Schuhsohlen. Dem Kreise sind vom Herrn Landeshauptmann etwa 800 Paar Ersatz-Schuhsohlen zugewiesen worden. Bei der Verteilung kann nur der Bedarf des wirklich ärmeren Teiles der Bevölkerung, d. h. im allgemeinen der Familien mit einem Einkommen unter 1000 Mark und unter diesen in erster Linie die Familien von Kriegsteilnehmern gedeckt werden. Der Preis wird sich je nach der Größe für ein Paar Sohlen auf 1 bis 2 Mark belaufen.

Kohlenkarten. Gewerbliche Betriebe mit einem Monatsverbrauch von über 10 Tonnen Kohlen können die für den Monat Februar erforderlichen Meldekarten durch das Landratsamt beziehen. Der Preis für das Ost beträgt 25 Pfg.

Einschränkung des Seifenverbrauchs. Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 10. Januar berechnen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarten vom 14. Januar ab bis auf weiteres nur zur Abgabe der Hälfte der darauf bezeichneten Menge.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Ponikau aus dem hiesigen Vereinslazarett.

Die 25 Pfennig-Stücke sind wieder in Umlauf gesetzt. Merkwürdigerweise begegnen sie vielfach der irrigen Annahme, daß sie keine Gültigkeit mehr besäßen.

Die Schlachtung aller Schafstämme und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird durch eine Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers bis auf weiteres verboten.

Die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel sollen eingezogen werden. Die Kassen haben den Bestand und die bei ihnen eingehenden Nickelmünzen nicht wieder auszuführen.

Am 1. Februar tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß. Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen nur noch 850 Gr. Tabak verwendet werden, sodaß also eine Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf.

Der Vertrieb von Eischensalmdungen bis zu 40 Jahren ist nur zum Zwecke der Gerbstoffgewinnung, d. h. in der Saffet, gestattet. Ausnahmen können von der Kriegsamtstelle Frankfurt a. M., und der Kriegsamtnebenstelle Siegen, die sich erforderlichenfalls mit den zuständigen Justizbehörden ins Benehmen setzen, bewilligt werden. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Die Papierknappheit hat dazu geführt, an Stelle des bisherigen Frachtbriefmusters ein neues einzuführen. Es ist um die Hälfte in der Weise verkleinert, daß die Rückseite mit der rechten Hälfte des jetzigen Musters bedruckt wird. Die vorhandenen Vordrucke des bisherigen Musters dürfen aufgebraucht werden; es empfiehlt sich, sie in erster Linie in den Fällen zu verwenden, in denen dem Frachtbrief sonstige Begleitpapiere (z. B. Zoll- und Steuerpapiere, Zedenfrachtbriefe usw.) beigegeben sind. Soweit der neue Frachtbrief verwendet wird und Begleitpapiere als Anlage beigegeben sind, müssen die Frachtbriefe der Breite nach gefaltet werden. Die Beilagen sind so dauerhaft wie möglich mit dem Frachtbrief zu verbinden.

Bad-Nauheim. Bei dem Versuch, eine aus einer heimlichen Schlachtung stammenden Rindschaut nach Siegen zum Gerber zu schaffen, wurden zwei hiesige Einwohner verhaftet.

Kreuznach. An der Eisenbahnunfallstelle bei Ahrn an der Rahe fanden Taucher die Reste eines noch tief im Schlamm stehenden D-Zugwagens; unter den Trümmern lagen drei Leichen. Es werden von deren Angehörigen noch zahlreiche Offiziere gesucht, die sich an dem Unglückstage auf der Heimreise nach der Heimat befanden, seither aber nichts wieder von sich hören ließen.

Büdingen. Nicht weniger als 210 Kreiseinwohner aus 30 Orten bestrafte das hiesige Kreisamt in einer einzigen Veröffentlichung wegen verweigerter Spedabgabe mit Geldbußen in Höhe von 3 bis 100 Mark. Mit den früher schon verhängten Strafen hat die Zahl der Spedabgabe aus dem Kreise Büdingen die stattliche Höhe von 341 erreicht. — Ob man in anderen Kreisen bei gleich strenger Durchführung der Spedabgabe, wie sie in Büdingen gehandhabt wird, nicht ähnliche Ergebnisse erzielen würde?

Kassel. Die Polizei verhaftete vier Jugendliche, die in verschiedenen Geschäften bei Einbrüchen Waren im Werte von mehr als 10.000 Mark gestohlen hatten. Wo die Bande nichts fand, hatte sie die Möbel zerbrochen.

Ried a. M. Die Ehefrau des hiesigen Lehrers Franz Melsch wurde in Sahn, wo sie zu Besuch weilte, während einer Wagenfahrt infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen und auf die Straße geschleudert. Sie erlitt hierbei Verletzungen, die nach wenigen Augenblicken ihren Tod herbeiführten.

Frankfurt a. M. Bei einer Streife durch den Hauptbahnhof griff ein Kriminalschuttmann in einem Wartesaal dritter Klasse einen französischen Fliegerleutnant auf, der aus einem Gefangenenlager entlassen war und in die Heimat zurückkehren wollte. Der Leutnant, der in der Kleidung halb Offizier, halb Zivilist war, trug eine größere Geldsumme bei sich. Er stellte sich zunächst taubstumm, wurde aber nach kurzer Unterhaltung recht gesprächig.

In einem großen Bierlokal an der Kaiserstraße veranlaßte ein Gast die Festnahme eines wahrscheinlich falschen Fliegers, der wegen verschiedener Betrügereien und Diebereien gesucht wird. Der „Flieger“ trug eine Anzahl hoher und höchster Ordensauszeichnungen. Da seit seiner Festnahme die vielen Touristendiebstähle im Hauptbahnhofe wie mit einem Schlage aufgehört haben, vermutet die Polizei in dem Manne auch den Touristendieb.

Frankfurt a. M. Ein aufregender Vorfall spielte sich Montag mittag im Hauptbahnhof ab. Mit einem größeren Transport Strafgefangener sollte auch der vielfach vorbestrafte Heinrich Trinka aus von hier zur Verbüßung von sieben Jahren Zuchthaus nach der Strafanstalt Wuhbach verbracht werden. In dem Augenblick, als der Frankfurt-Siegerer Zug mit einem Gefangenen-Transportwagen in die Halle einlief, riß sich Trinka von dem mit ihm zusammen gefesselten Mitgefangenen los, sprang unmittelbar vor der noch rollenden Maschine über die Gleise auf den anderen Bahnsteig und verschwand spurlos. Die sofort vorgenommenen umfassenden Verfolgungen hatten keinen Erfolg. Der Verbrecher konnte bis zur Stunde nicht ergriffen werden. Vermutlich hält er sich in einem der zahlreichen Frankfurter Verbrecherschlupfwinkel, in denen er wohl bekannt ist, verborgen.

Durch zwei Berliner Kunsthandlungen soll im Laufe dieses Jahres eine der hervorragendsten Kunstsammlungen der Welt, die des Privatmannes Friß von Gans, öffentlich versteigert werden. In jahrzehnte langem Sammeln hat dieser eigenartige Kunstfreund und Kunstkenner unter Aufwendung gewaltiger Mittel eine schier endlose Fülle der seltensten Skulpturen, Malereien und kunstgewerblichen Gegenstände aller Zeiten in seiner Villa an der Taunusanlage zusammengetragen. Unerreicht ist der Schatz an Juwelen und antiken Goldschmuck. Vor fünf Jahren schenkte Herr Gans seine Antikensammlung den kgl. Museen in Berlin und erhielt dafür den Adelsbrief. Es ist zu hoffen, daß diese

Millionen wertende Sammlung des jetzt 84jährigen Greises restlos deutschen Museen und Kunstfreunden verbleibt.

Der Fuhrknecht Hartwig der Brotfabrik Gänther, sollte am Mittwoch von der Mehlgentrale 27 Sack Mehl holen. Er brachte das Mehl aber nicht nach der Fabrik, sondern fuhr mit dem Wagen und den beiden Pferden auf und davon. Pferde und Wagen wurden abends in Höchst aufgegriffen. Das Mehl hatte der Mann bereits an bisher noch nicht ermittelte Personen verkauft. Es konnte jedoch festgestellt werden, daß in Höchst drei junge Leute den Wagen durch die Stadt führten. Einer der Burken wurde ermittelt. Von dem Knechte fehlt noch jede Spur.

Mülheim (Ruhr). Im benachbarten Selbeck wurden die beiden Bräuleins Schmäld, Tante und Nichte, in ihrem Landhaus ermordet aufgefunden. Sie sind auch beraubt worden.

Aus Rheinhessen. Nach den Ergebnissen der Weinernte in den 11 großherzoglichen Weinbaudomanen Rheinhessens, die einen Rückschluß auf die gesamte Ernte der Provinz gestatten, kann die 1917er Weinernte für Rheinhessen als eine vollständige Dreiviertelernnte bezeichnet werden.

Nieder-Ingelheim. Auf einer von vielen hiesigen und auswärtigen Spargelzüchtern besuchten Versammlung wurde bekannt gegeben, daß in diesem Jahr der Spargelhandel ganz auf Rechnung der hiesigen Landesgemüsestelle gehe, die formell Käuferin der Ernte werden sollte. Die Händler würden dadurch nicht ausgeschaltet, sondern dürfen mit Züchtern und Abnehmern (Städten) Käufe bezw. Verkäufe abschließen, wobei aber jeder Abschluß der Genehmigung der Gemüsestelle bedarf. Ueber die Spargelpreise sind noch keine Normen festgesetzt, auch die Bildung von Höchstpreisen ist bisher ungewiß. Wenn keine Höchstpreise festgesetzt werden, dürfte die hiesige Markthalle dem Spargelverkehr geöffnet werden.

Mainz, 29. Jan. Im Bahnhof Uhlhorn stieß infolge falscher Weichenstellung, bei dichtem Nebel, der Personenzug 1243, der von Mainz nach Köln unterwegs war, auf einen Rangierzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Die kleinen Drillinge von Gießen. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ist ein Vortrag von E. Opiß „Ueber die Säuglingspflege in Frauenkliniken“ wiedergegeben, demzufolge er der „Medizinischen Gesellschaft“ am 4. Dezember Drillinge „vorstellte“, die am 28. November geboren waren. Das Trio erschien acht Wochen verfrüht auf dieser krummen Welt und zeigte überaus kriegsgemäße Gewichtsverhältnisse. Ein Mädchen wog nur 1370 Gramm, ein zweites 1420 Gramm, das dritte Kind, ein Bubenskind, war der Schwergewichtete: 1820 Gramm. Es gelang, die Unzulänglichkeit zum Ereignis zu machen: die drei Hierlichen wurden dem Leben gewonnen. Das war natürlich keine einfache Sache, nur durch eine geradezu fanatisch-gewissenhafte und liebevolle Pflege war es möglich, das Trio zusammenzuhalten. Die kleinen Herrschaften nehmen jetzt erfreulich an Gewicht zu. Möge man ihnen — was man allen auf diesem Globus Eintreffenden, nicht den Abgegangenen wünschen sollte — die Erde leicht sein!

Ein deutsches Erfindungsinstitut. Eine gemeinnützige Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist das Ziel einer Gesellschaft, die in Gießen begründet wurde. Das deutsche Erfindungsinstitut bezweckt die Förderung deutscher technisch-schöpferischer Arbeit durch Auslese und Förderung erfindertisch begabter Persönlichkeiten sowie durch Unterstützung brauchbarer Erfindungen durch Geldmittel, technische und Rechtsberatung, ferner durch die Weiterleitung der Erfindungen an Heer und Marine, Industrie und Gewerbe.

Der erste Ehren doktor der Tierheilkunde. Der ordentliche Honorarprofessor an der Tierärztlichen Hochschule Dresden, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Edelmann, vortragender Rat im Sächsischen Ministerium des Innern, wurde von der durch die ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden verstärkten medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zum „Dr. med. vet. h. c.“ ernannt. — Er ist der erste Ehren doktor der Tierheilkunde in Deutschland.

Eisenbahnzusammenstoß bei Augsburg. In der Station Jettingen bei Augsburg stießen infolge Nichtbeachtung eines Einfahrtsignals zwei Güterzüge aufeinander. Zehn Wagen entgleisten und ein Wagen verbrannte. Der Materialschaden ist sehr groß.

Ein Verbot des Füllens von Eichen hat das Stellvertretende Generalkommando des letzten Armeekorps erlassen. Durch eine Anordnung wird das Füllen von Eichen in Eichenwaldungen sowie in sonstigen Niederwaldbeständen mit starker Eichenbeimischung, die in zehn- bis vierzigjährigem Umtriebe bewirtschaftet werden, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bezw. Geldstrafe bis zu 1600 Mark bedroht.

Ein furchtbarer Schneesturm wütete an der Westküste von Norwegen. Die Stadt Bergen ist meterhoch eingeschneit. Die Bergener Bahn ist durch eine Lawine zerbrochen. Durch den Sturm an der Küste ist der Schiffsverkehr stark behindert. Man befürchtet schwere Unfälle.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Baro. Amtsch.)

30. Januar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerfer-Kämpfe.

Die Infanterie-Tätigkeit blieb auf Erkundungs- und Beschießungen beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch.

London und Southend, sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben betrorfen. Im Luftkampfe wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Zerselballons abgeschossen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonischen Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Dojran-See wurden abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Silemol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Bal Bella und Col del Rosso blieben nach hartem Kampfe in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Sozialdemokratischer Antrag auf Einberufung des Reichstages.

Berlin, 30. Jan. (M.) Die sozialdemokratische Fraktion hat bei dem Präsidenten des Reichstages die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Begründet wird dieser Antrag mit der unruhigen Lage, die durch die Streikbewegung geschaffen worden sei.

#### Der bayerische Innenminister über die Streikbewegung.

München, 30. Jan. (M.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte der Minister des Innern Dr. Bretterich aus: Seit vorgestern müssen wir leider auch in Deutschland das Schauspiel erleben, daß tausende von Arbeitern trotz ernster Ermahnungen, besonnenen und vaterländisch-gesinnter Führer zu einem Demonstrationsstreik angetreten sind. Das Ereignis muß jeden wahren Freund des deutschen Volkes mit tiefem Kummer erfüllen und von jedem vernünftig Denkenden mit Entschiedenheit verurteilt werden. Der verantwortliche Leiter der Reichspolitik hat erst in der vorigen Woche in klaren Worten dargelegt, daß Deutschland einen baldigen Frieden auf Grund einer Verständigung mit dem Feinde, einen Frieden ohne gewaltsame Annexionen, aber auch einen Frieden, der Deutschland seinen Bestand in der Heimat, sowie in den Kolonien wahr, zu schließen bereit sei, einen Frieden, der unsere Unabhängigkeit sichert. Haben bisher unsere Feinde eine ähnliche Erklärung abgegeben? Bei uns kann es angesichts derartiger Verhältnisse gar nichts anderes geben, als die Fühne aufeinander zu beißen und unseren Feinden nicht ihr Sehnen zu erfüllen, nervös zu werden. In unserer Ruhe und Besonnenheit lag bisher die Wurzel unserer Kraft. Statt dessen gehen plötzlich tausende von Arbeitern her und stellen aus reiner Demonstrationslust die Arbeit ein. Will dieser Teil der Arbeiterschaft das zerstören, was die eigenen Söhne an der Kampffront ausgebaut haben? Wollen sie in einen Zustand zurückfallen, aus dem sie sich vielleicht erst wieder in Jahrzehnten herausarbeiten vermögen? Wollen sie durch ihr Vorgehen den Krieg erst recht verlängern und den Friedensschluß erschweren? Ich verweise auf das traurige Elend in England, dessen Beispiel abschreckend wirken muß. Wir müssen mit aller Inuberst und mit Vertrauen dem Ende des Krieges entgegensehen. Unsere Ernährung und Rohstoffversorgung ist knapp aber erträglich, die erstere besser als vor Jahresfrist. Unsere militärische Lage ist ausgezeichnet. Wir sind alle Zeit Manns genug, die Wünsche der Arbeiterschaft in einer anderen Art entgegenzunehmen als auf dem Wege eines derartig gemeingefährlichen Treibens, wie es jetzt in die Wege geleitet worden ist.

#### Starke Mißstimmung in der englischen Geschäftswelt.

Kopenhagen, 29. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrscht in der englischen Geschäftswelt starke Mißstimmung, weil das Geschäftsleben so gut wie lahm gelegt sei und die ungeheuren Verluste, die die Kaufleute schon jetzt erlitten hätten, von Tag zu Tag größer werden. Man habe sich in schärfster Tonart an Lloyd George gewandt mit der Frage, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schloß. Lloyd George habe geantwortet, dazu sei immer noch Zeit, denn er habe die absolute Gewißheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen würde, auch im Falle eines völligen Sieges bereit sei. Er, Lloyd George, schähe die amerikanische Hilfe auch nur gering ein und verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des U-Bootkrieges. Aber die Herrn möchten nur noch kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten stehe die innere Revolution in Deutschland unmittelbar bevor. Die ganze demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diesem Wege, ohne die eigenen Verbündeten Preis geben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem sogenannten annektionslosen Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne, daß Deutschland es selber merke, voll befriedige.

#### Schwedische Hilfe für die finnische Regierung.

Oslo, 30. Jan. (M.) Die „Times“ erfährt aus Petersburg: Während die Rote Garde in den Straßen

von Wiborg kämpft, kommt die Nachricht, daß finnischen Behörden die Hilfe Schwedens annehmen hätten. In Petersburg wird mitgeteilt, daß schwedische Truppen in Tornea angekommen sind, daß die finnische Rote Garde den Kampf mit schwedischen Vorhut begonnen hat. Diese Nachricht aber noch nicht bestätigt.

#### Ausweisung der rumänischen Gesandtschaft aus Petersburg.

Amsterdam, 30. Jan. (M.) Aus Petersburg wird unter 29. gemeldet: Die rumänische Gesandtschaft hat gestern um 1 Uhr Befehl erhalten, Rußland innerhalb 10 Stunden zu verlassen. Sie reist heute nacht um 12 Uhr nach Stockholm.

#### Das erste Judenregiment.

Stockholm, 30. Jan. (M.) Mit der Genehmigung Benins und Trostis sowie des an die Front abgereisten Oberbefehlshabers Krylenko hat sich in Petersburg aus den dort stationierten Judensoldaten ein besonderes Schützenregiment gebildet. Das Regiment wird als neutrales Regiment anerkannt und begünstigt.

#### Feuersbrunst in New York.

Genf, 30. Jan. (M.) „Excelsior“ meldet: Eine riesige Feuersbrunst in New York-Brooklyn zerstörte die Lods auf einer Länge von 3000 Meter, sowie 7 staatliche Speicher.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto B.

## Anzeigen.

### Kartoffellieferung.

Die vor einiger Zeit angeforderten 6% der Kartoffeln (1/4 der Schwundreserve) sollen zum Teil zur Ablieferung gelangen und zwar

#### Freitag, den 1. Februar am Güterschuppen

A bis einschl. H morgens von 9—12 Uhr

von J N mittags 2—5

Der Rest kommt im Laufe der nächsten Woche zum Berke und wird noch bekannt gegeben. Die Anforderungszettel mitzubringen.

Die durch Steinfall oder Wegzug frei gewordenen Kartoffeln werden extra angefordert und kommen hierbei nicht zur Ablieferung.

#### Der Wirtschaftsausschuß. Näher.

Die Auszahlung der Mietbeihilfen findet am Donnerstag, den 31. d. Mts. von 2—4 Uhr auf Zimmer Nr. 11, des Rathauses statt.

Herborn, 30. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Erhielt mehrere Transporte junger



### Arbeitspferde

worunter erstklassige, zum Teil an tragende Stuten, sowie starke

### Geschäftswagenpferde,

welche Kauf- und Tauschlehabern empfiehlt.

Jakob Simon,

Pferdehandlung,

Citorf (Sieg) Fernsprecher Nr. 17

### Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

### Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

ermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstkunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm

Suche zum 1. Februar ein

besseres, älteres

### Erst-Mädchen,

das durchaus zuverlässig und in allen vor kommenden Arbeiten erfahren ist

Frau Karl Danz, Essen, Hembergstr. 26

Suche zum 15. Februar ein

zuverlässiges

### Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau Hermann Palm,

Wehlar a./L., Krämerstr. 3.

### Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren

Pädagogium Glessen (Ob.-Hess.)

Für Pfarrhaus auf dem Land

zum 1. März fleißiges, treues

### Mädchen

gesucht.

Frau Pastor Schacht,

Almersbach bei Altenkirchen

(Westerbach).

### Boran-Krem

gegen pröbe rauhe Haut und

Frostbildung

empfehl. Drogerie A. Doernd

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Söhnchens sagen wir hierdurch allen unseren innigen Dank, insbesondere für die vielen Kranzspenden und der Klein-Kinderschule für die letzten Grüns. Herzlichen Dank auch Herrn Piarror Weber für die trostreichen Worte.

Herborn, 30. Januar 1918.

Familie Fritz Schleich.